



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Auswahl aus den Dichtungen Eduard Mörikes

Mörike, Eduard

Hamburg-Großborstel, 1906

Häusliche Szene

urn:nbn:de:hbz:466:1-28188

Scheint er auch auf Franzö'sch herein,
Mir fällt doch meine Liebste ein:
Ach weh! jetzt hat der Spaß ein End'. —
Wenn nur meine Mutter hegen könnt'!

Häusliche Szene.

Schlafzimmer.

Präceptor Siborius und seine junge Frau.

Das Licht ist gelöscht.

Schläfst du schon, Rike? — „Noch nicht.“ — Sag!
hast du denn heut' die Kukumern
Eingemacht? — „Ja.“ — Und wieviel nahmst
du mir Essig dazu? —
„Nicht zwei völlige Maß.“ — Wie? fast zwei Maß?
Und von welchem
Krug? von dem kleinern doch nicht, links vor
dem Fenster am Hof? —
„Freilich.“ — Verwünscht! So darf ich die Probe
nun noch einmal machen,
Eben indem ich gehofft, schon das Ergebnis zu
sehn.
Konntest du mich nicht fragen? — „Du warst in der
Schule.“ — Nicht warten? —
„Lieber, zu lange bereits lagen die Gurken mir
da.“ —
Unlängst sagt' ich dir: Nimm von Numero 7 zum
Hausbrauch! —
„Ach, wer behielte denn stets alle die Zahlen im
Kopf!“ —

Sieben behält sich doch wohl! nichts leichter behalten
als sieben!

Groß mit arabischer Schrift hält es der Zettel
dir vor. —

„Aber du wechselst den Ort nach der Sonne von
Fenster zu Fenster

Täglich: die Küche pressiert oft, und ich suche mich
blind.

Bester, dein Essiggebräu, fast will es mich endlich
verdrießen.

Ruhig, obgleich mit Not, trug ich so manches bis
jetzt.

Daß du im Waschhaus dich einrichtetest, wo es an
Raum fehlt,

Destillierest und brennst, schien mir das Äußerste
schon.

Nicht gern sah ich vom Stockbrett erst durch Kolben
und Krüge

Meine Reseden verdrängt, Rosen und Sommer-
lewkohn:

Aber nun stehen ums Haus her rings vor jeglichem
Fenster,

Halb gekleidet in Stroh, gläserne Bäume ge-
reicht;

Mir auf dem Herd stehn viere zum Hindernis,
selber im Rauchfang

Hängt so ein Untier jetzt, wieder ein neuer Versuch!
Lächerlich machen wir uns — nimm mir's nicht übel!"

— Was sagst du?

Lächerlich! — „Hättest du nur heut' die Dekanin
gehört!

Und in jeglichem Wort ihn selber vernahm ich, den
Spötter;

Boshast ist er, dazu Schwager zum Pädagog-
arch.“ —

Nun? — „Einer Festung verglich sie das Haus des
Präceptors, ein Bollwerk

Hieß mein Erker; es sei alles bespickt mit Ge-
schütz.“ —

Schöndes Berede, der lautere Neid! Ich hoffe mein
Stecken-

Pferd zu behaupten, so gut als ihr Bemahl, der
Dekan.

Freut's ihn, Kanarienvogel und Einwerfkäfige
duzend-

Weise zu haben, mich freut's, tüchtigen Essig zu
ziehen. —

(Pause. Er scheint nachdenklich. Sie spricht für sich:)

„Wahrlich, er dauert mich schon: ihn ängstet ein
wenig die Drohung

Mit dem Studienrat, dem er schon lange nicht
traut.“ —

(Er fährt fort:)

Als Präceptor tat ich von je meine Pflicht; ein
geschätzter

Gradus neuerlich gibt einiges Zeugnis davon.

Was ich auf materiellem Gebiet in müßigen
Stunden

Manchem Gewerbe, dem Staat denke zu leisten
 dereinst,
 Ob ich meiner Familie nicht ansehnlichen Vorteil
 Sichere noch mit der Zeit, dessen geschweig' ich
 vorerst:
 Aber den will ich sehn, der einem geschundenen
 Schulmann
 Ein Vergnügen wie das, Essig zu machen, verbeut!
 Der von Allotrien spricht, von Lächerlichkeiten —
 er sei nun
 Oberinspektor, er sei Rektor und Pädagogarch!
 Breife nur einer mich an, ich will ihm dienen! Ge-
 wappnet
 Findet ihr mich! Dreifach liegt mir das Erz um
 die Brust! —
 Rike, du lachst! — du verbirgst es umsonst; ich
 fühle die Stöße —
 Nun, was wandelt dich an? Närrst du mich,
 törichtes Weib? —
 „Lieber, närrischer, goldener Mann! wer bliebe hier
 ernsthaft?
 Nein, dies Feuer hätt' ich nimmer im Essig ge-
 sucht.“ —
 G'nug mit den Possen! Ich sage dir, mir ist die
 Sache nicht spaßhaft. —
 „Ruhig! Unseren Streit, Alter, vergleichen wir schon.
 Gar nicht fällt es mir ein, dir die einzige Freude
 zu rauben;
 Zuviel hänget daran, und ich verstehe dich ganz.

Siehst du von deinem Katheder im Schulhaus so
 durch das Fenster
 Über das Höfchen den Schatz deiner Gefäße dir
 an,
 Alle vom Mittagsstrahl der herrlichen Sonne be-
 schienen
 Die, dir den gärenden Wein heimlich zu zeitigen,
 glüht:
 Nun, es erquicket dir Herz und Aug' in sparsamen
 Pausen,
 Wie das bunteste Brett meiner Leukoyn es nicht tat,
 Und ein Pfeifchen Tabak in diesem gemütlichen
 Anblick
 Nimmt dir des Amtes Verdruß reiner als alles
 hinweg;
 Ja, seitdem du schon selbst mit eigenem Essig die rote
 Tinte dir kochst, die sonst manchen Dreibäzner
 verschlang,
 Ist dir, mein' ich, der Wust der Exerzitienhefte
 Minder verhaßt; dich labt still der bekannte Ge-
 ruch.
 Dies, wie mißgönnt' ich es dir? Nur gehst du ein
 bißchen ins Weite.
 Alles — so heißt dein Spruch — habe sein Maß
 und sein Ziel!" —
 Laß mich! Wenn mein Produkt dich einst zur ver-
 möglichen Frau macht —
 „Bester, das sagtest du just auch bei der Seiden-
 kultur.“ —

Kann ich dafür, daß das Futter mißriet, daß die
Tiere krepiereten? —

„Seine Gefahr hat auch sicher das neue Ge-
schäft.“ —

Namen und Ehre des Mannes, die bringst du wohl
gar nicht in Anschlag? —

„Ehre genug blieb uns, ehe wir Essig gebraut.“ —
Korrespondierendes Mitglied heiß' ich dreier Ver-
eine. —

„Nähme nur einer im Jahr etliche Krüge dir
ab!“ —

Dir fehlt jeder Begriff von rationellem Bestreben. —

„Seit du ihn hast, fehlt dir abends ein guter
Salat.“ —

Undank! Mein Fabrikat durch sämtliche Sorten ist
trefflich. —

„Numero 7 und 9 kenn' ich und — lobe sie
nicht.“ —

Heut', wie ich merke, gefällst du dir sehr, mir in
Versen zu trumpfen. —

„Waren es Verse denn nicht, was du gesprochen
bisher?“ —

Eine Schwäche des Mannes vom Fach, darfst
du sie mißbrauchen? —

„Unwillkürlich, wie du, red' ich elegisches Maß.“ —
Mühsam übt' ich dir's ein, harmlose Gespräche zu
würzen. —

„Freilich, im bitteren Ernst nimmt es sich wun-
derlich aus.“ —

Also verbitt' ich es jetzt; sprich, wie dir der Schnabel
gewachsen! —

„Gut! laß sehen, wie sich Prose mit Distichen mischt!“
Unsinn! Brechen wir ab! Mit Weibern sich streiten
ist fruchtlos. —

„Fruchtlos nenn' ich im Schlot Essig bereiten,
mein Schatz.“

Daß noch zum Schlusse mir dein Pentameter tritt
auf die Ferse! —

„Dein Hexameter zieht unwiderstehlich ihn nach.“ —
Ei, dir scheint er bequem, nur das Wort noch, das
letzte, zu haben:

Hab's! Ich schwöre, von mir hast du das letzte
gehört. —

„Meinetwegen, so mag ein Hexameter einmal allein
stehn!“

Pause. Der Mann wird unruhig; es peinigt ihn offenbar, das Distichon nicht geschlossen zu hören oder es nicht selber schließen zu dürfen. Nach einiger Zeit kommt ihm die Frau mit Lachen zu Hilfe und sagt:)

„Alter, ich tat dir zu viel; wirklich, dein Essig passiert.
Wenn er dir künftig noch besser gerät, wohlan! so
ist einzig

Dein das Verdienst; denn du hast wahrlich kein
zänkisches Weib.“ —

(Er gleichfalls herzlich lachend und sie küssend:)

Rike, morgenden Tags räum' ich dir die vorderen
Fenster

Sämtlich, und im Kamin prangen die Schinken
allein!